

und seine Hände zitterten. Betete er, daß Maria seine Sünde verzeihe? Betete er, daß die dritte Messe bald enden möge?

Er hielt es nicht länger aus. „Mögen sie weiter wispern und flüstern da unten und beten und singen und klingeln, solange es ihnen beliebt.“ Er riß seinem Pagen den Mantel vom Arm und stürmte die finsternen Stufen des Schloßturmes hinab, die Schloßstraße entlang nach dem Hause der Anna Blonda.

„Süß wie Nußkern, weiß wie Milch! — Maria, verzeih mir die Sünde!“

* * *

„Gesandter meines Königs seid ihr?“

„Du sagst es!“

„Dann Gott zum Gruße, Herr! Der Segen der Heiligen Jungfrau sei mit euch! Und vergebt, daß ich dem kühnen Fremdling gegrollt, der wie ein Dieb in meines Vaters Haus geschlichen, der meinen Nacken durch seine heiße Hand erschreckt, der mein Gebet zerrissen!“

„Ich verzeihe, wenn du mir verzeihst!“

„Gewiß Herr, ich vergeb euch.“

„Darf der kühne Fremdling fragen, welcher glücklichen Jüngling dein Gebet gegolten?“

„Keinem Jüngling! Meinem Vater — und meinem König!“

„Deinem König? — deinem König? — Laß dich küssen, Holde!“

„Verzeih euch Gott! — Dieweil ihr ein Fremdling seid, dem unsere Sitte verschlossen — und weil ihr Abgesandter meines Königs. — Doch darf ich bitten: erzählt, wie unser geliebter König starb!“

„Starb? — starb? — Dein König lebt!“

„Lebt? — lebt? — Johann Podiebrad lebt? — lebt noch? — wo? wie? — So hatte die böhmische Zigeunerin recht, und die würdigen Herren meiner Stadt sind falsch berichtet?“

„Johann Podiebrad? — Podiebrad ist längst gestorben! — Matthias heißt dein König!“

„Matthias? der uns haßt, und den wir hassen? Der mit dem Teufel im Bunde? Den man Corvinus, den Raben nennet, dieweil seine Seele schwarz wie das Gefieder von Galgenvögeln und seine Krallen stets gierig nach Steuer und Beute?“

„— und dessen Gesandter ich bin!“

„Vergebung, Herr, Vergebung!“

Matthias seufzte tief auf, wandte sich schweigend nach dem Fenster, blickte zur Kapelle hinüber, wo leis und müd das Credo der dritten Messe erklang — und wo hinter schlanken Mauerstreben das Bild der Heiligen Jungfrau hing, die seinen Blick hierher gelenkt.

Dann ließ er sich mit dem edlen Anstand eines Königs in dem hölzernen Saltstuhl nieder, blickte verträumt auf die Sonnenkringel, die zu seinen Füßen spielten und begann zu erzählen — weich und traulich. Er erzählte vom fernen, fernen, heißen Ungarland, von blühender, summender, zwitschernder, goldener Pflanzta, von einem hohen Himmel ohne Wolken, blau wie Augen deutscher Mädchen, von schwarzgelockten braunen Burschen, die sich in schneeigem Linnen auf feurigen Rossen tummeln, vom reißglitzernen Gezack waldstrotzender Karpathenhänge, vom

König Matthias, für dessen Leben alle Ungarn beten, weil er ihr Land so groß gemacht, von geheimnisvollen Büchern mit silberbeschlagenen Lederdecken, von weisen Männern, die er aus dem gelehrten Süden nach Budapest gerufen. Und die scheidende Sonne goß Gold an die Lippen des Erzählers.

Das Mägdlein lauschte. Und ihre Augen hingen an den feinen — an den großen, schwarzen Ungar-Augen. Und der stattliche Mann in der Fülle dunklen Gelocks über blitzender Stirn hatte es ihr angetan, sie neigte sich näher, näher. Und sie bat im Geheimen, Maria möge ihr all das Böse verzeihen, das sie von König Matthias und den Seinen gedacht. Und dann — und dann —

„O Gott, o Gott! — die Glocke läutet die Messe aus, die letzte der drei Messen. Eilt euch, Herr, mein Vater könnte euch auf der Treppe begegnen! Er ist ein Ratsmann und kein Freund von König Matthias!“

„Dann auf Wiedersehn in der Laube unterm Schloß! Gott mit dir, mein Schätzchen!“ Und er eilte die Treppe hinab, leichten, raschen Schrittes — damit er Großmütterchen nicht störe, die im Nebenraum schlief. Und die ehrsamten Herren von Budissin wunderten sich baß, als der verhaßte Fremdling seine Abreise Tag um Tag verschob und Matthias gar nicht kommen wollte. „Die Polen werden ihn am Hintern zwicken! Gott segne Polen!“

Der Gesandte wunderte sich nicht so sehr; denn er wußte, daß die Rosenlaube unterm Ausfallpfortchen des Schlosses im Mondenschein ein gar traulich Plätzlein ist.

Oben, in der Stadt, träumten in breiten, buntbemalten Ehebetten die würdigen Häupter des Rates unter schneeweißen Zipfelmützen — und unten raunte die Spree ihre schelmischen Weisen. Mondelfen badeten im Gewell sommerwarmer Fluten, daß es glitzernd blinkte, und blanke Silberstrahlen huschten leicht und behend über die roten Ziegeldächer der Seidau, kletterten um das dunkle Kronenwerk duftender Linden am Schloßhange und schlüpfen durch das schlanke Gerüst knospender Rosen in das verschwiegene Hell Dunkel der traulichen Laube.

Und das Sinkenpärchen im zierlichen Nest unter dem Laubendach zwitscherte verliebt im Schlafe:

Dort nieden in jenem Grunde
schwemmt sich ein Hirschelein fein,
Was führt es in seinem Munde?
Was führt es in seinem Munde?
Von Gold ein Ringelein.

Hätt ich des Goldes ein Stücke
zu einem Ringelein,
meinem Buhlen wollt ich schicken,
meinem Buhlen wollt ich schicken
zu einem Goldfingerlein.

Was schickt sie mir denn wieder?
Von Perlen ein Kränzelein
Sieh da, du feiner Ritter,
sieh da, du feiner Ritter,
dabei gedenk ich dein.

Deutsche Mädchen wissen gar lieb und leise zu singen, sonderlich im Mondenlicht. —

Und bevor die beiden auseinander gingen, der Gesandte und Anna Blonda, erzählte er lachend,